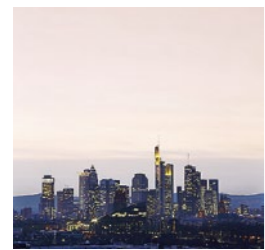


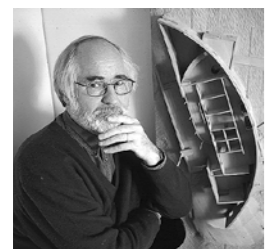
**denkmal 2014** Vom 6. bis zum 8. November findet in Leipzig die europäische Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbauanierung statt. Unter dem diesjährigen Thema „Historische Fassaden – Stuck, Putz, Farbe.“ stellen etwa 450 Aussteller neue und historische Produkte, von Farbe und Pigment, Öle und Putze bis hin zu Kalk und Lehm, vor. Dazu präsentieren Handwerker, Fachbetriebe und Verbandsmitglieder sowohl Techniken der Fassadengestaltung als auch neue Baustoffe, wie beispielsweise einen ökologischen Dämmstoff. Parallel findet eine Fachmesse zu den Einsatzmöglichkeiten von Lehm statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter [www.denkmal-leipzig.de](http://www.denkmal-leipzig.de)



**Himmelstürmend** Das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt zeigt vom 8. November bis zum 19. April eine Ausstellung über die Geschichte der Hochhausstadt Frankfurt; beginnend mit dem Wiederaufbau von 1945 bis heute (Foto: Uwe Dettmar). Hochhäuser und

Projekte werden anhand von Fotografien, Zeichnungen und Modellen vorgestellt: u.a. das Bielenkorbhaus (1954) und der Main Tower (1999). Zudem werden Stadtvisionen, wie der wenig bekannte Entwurf für den Turm der Commerzbank von Mies van der Rohe (1968) präsentiert. Die Ausstellungseröffnung findet am 7. November um 19 Uhr statt. Informationen zu Führungen und Vorträgen u.a. von Jürgen Engel, Christoph Mäckler und Helmut Jahn. [www.dam-online.de](http://www.dam-online.de)

**Bikini Berlin** Die Agentur art:berlin bietet Führungen durch das neu konzipierte Gebäudeensemble, das 1957 von Paul Schwebes und Hans Schoszberger erbaut wurde und in dem sich heute ein Conceptmall, ein Kino, Büros und ein Hotel befinden. Der Masterplan für die Revitalisierung des denkmalgeschützten Areals stammt von dem Büro SAQ und die Detailplanung führten Hild und K aus (Bauwelt 16.2014). Die einstündigen Führungen kosten 12 Euro pro Person, Gruppenführungen (max. 18 Personen) 150 Euro. Buchungen unter [www.artberlin-online.de](http://www.artberlin-online.de)



**Der Schelling Architekturpreis** steht diesmal unter dem Thema „indigenous ingenuity“ und wird am 12. November im Karlsruher Institut für Technologie verliehen. Die Nominierten Anna Heringer, Carla Juaçaba und Diébédo Francis Kéré werden zuerst ihre Arbeiten vorstellen. Anschließend wird die Jury zusammen mit dem bereits feststehenden Preisträger in der Kategorie Architekturtheorie, Juhani Pallasmaa (Foto: Adolfo Vera), die Entscheidung treffen. Interessierte sind eingeladen; Beginn ist um 17.30 Uhr. [schelling-architekturpreis.org](http://schelling-architekturpreis.org)

**Ort und Ortsbezug in der Architektur** Die Fakultät für Architektur der Hochschule München veranstaltet in Kooperation mit der ETH Zürich vom 20. bis 22. November ein Symposium, welches die historische und theoretische Bedeutung des Ortes und der Architektur seit der Renaissance reflektiert. Das kontextuelle Entwerfen wird anhand von konkreten Bauten und Projekten untersucht. In der Hochschule München referieren u.a. Ute Poerschke von der Pennsylvania State University und Ákos Moravánszky von der ETH Zürich. Die Kosten betragen 90 Euro. Anmeldung unter [www.ar.hm.edu](http://www.ar.hm.edu)

# Die Haltung der Zurückhaltung

**Zum Tod des Münchner Architekten Peter Canisius von Seidlein**

Ein außergewöhnlicher Architekt war Peter Canisius von Seidlein auch deshalb, weil er eine zweite Rolle intensiv ausübte – als Mitgesellschafter des Süddeutschen Verlags. Deshalb konnte er sein Büro sorgenfreier als andere führen. Die finanzielle Unabhängigkeit nutzte er für seine dritte Rolle: Der liberale Großbürger beharrte lebenslang darauf, sich mit Verve zu Problemen seiner Heimatstadt München zu äußern.

1925 in eine Traditionsfamilie hinein geboren, war von Seidlein ein streitbarer Geist, ein Citoyen, der sich in Wort und Schrift immer wieder einmischte, wenn es um Fragen von Städtebau und Baukultur ging. Legendär ist sein Auftritt beim Konflikt um den Neubau der Staatskanzlei am Hofgarten in den 80er Jahren: Von Seidlein wies darauf hin, dass der US-Präsident 220 persönliche Mitarbeiter habe, der bayerische Ministerpräsident aber ein Gebäude für 480 Mitarbeiter verlor – allein mit diesen schlichten Zahlen entlarvte er die Monstrosität des Vorhabens.

Prägend für seine Auffassung von Architektur war nicht die Ausbildung bei Hans Döllgast und Martin Elsässer an der damaligen TH München, an der er 1950 das Diplom erwarb, sondern in den folgenden zwei Jahren das Studium bei Mies van der Rohe in Chicago. Erst dort, so hat er im Rückblick berichtet, habe er gelernt, was absolute Klarheit von Konstruktion, Form und Proportion heiße. Als er 1999 zum Ehrendoktor der TU München ernannt wurde, hob sein Laudator Winfried Nerdinger hervor, dass von Seidlein zu den ganz wenigen Nachfolgern zähle, die den hohen Anspruch von Mies aufrecht erhalten hätten. Mit einer solch kompromisslosen Einstellung war aber in München keine Professur zu gewinnen, weshalb von Seidlein von 1974 bis 1996 an der Universität Stuttgart lehrte.

Obwohl er bereits mehrere markante Gebäude ausgeführt hatte, unter anderem in Tübingen und Saarbrücken, musste er es lange Jahre hinnehmen, dass er in München nur ein großes Projekt verwirklichen konnte: die 1984 fertiggestellte Zeitungsdruckerei des Süddeutschen Verlags, die bis heute zu den Meisterleistungen im internationalen Industriebau gehört. Mit ironischem Unterton dankte von Seidlein denn auch 1994 der Stadt München für die Verleihung des Architekturpreises, obwohl er in ihr doch „fast nichts gebaut“ habe.



Wohn- und Geschäftshaus in der Hildegardstraße, 1996  
Foto: Ingrid Voth-Amslinger

In seinen späten Jahren hatte er in München mehr Glück. Seit Mitte der Neunziger entstanden von ihm und seinem Partner Stephan Röhl entworfene Gebäude, die die Stadt sichtbar aufgewertet haben. Ob es das Wohn- und Bürohaus an der Hildegardstraße ist, der Erweiterungsbau der Allianz in Schwabing oder das Bürogebäude am Löwenturm: In allen Fällen handelt es sich um elegante Fassaden-Konstruktionen aus Stahl und Glas, die gerade wegen ihrer Haltung der Zurückhaltung ihre Umgebung bereichern haben.

Aus dem Büro von Seidlein sind mehrere bedeutende Architekten hervorgegangen, neben anderen Christoph Sattler und Thomas Herzog. Wer den Meister kennt, weiß, dass der Umgang mit ihm nicht leicht war. In der Rückschau überwiegt aber bei allen der Respekt vor einem Architekten, dem seine Arbeit „in erster Linie eine Dienstleistung für den Bauherrn und nicht ein Vehikel der Selbstdarstellung“ bedeutete und der doch zugleich von sich selbst Baukultur einforderte. Peter Canisius von Seidlein ist am 30. September in München gestorben.

**Wolfgang Jean Stock**

# Leserbriefe

**Müssen Häuser sich benehmen?**  
Bauwelt 37.2014, Seite 18

**Interviews** können ja hilfreich sein, den Hintergrund des Bauens und Planens zu erhellen: Warum ist das eine oder andere so geworden, wie es sich heute darstellt? Oder um Qualitäten zu erkennen, die sich erst auf den zweiten Blick erschließen. Wenn es aber um „gangbaren Konservatismus“ geht – was ist das eigentlich, gibt es auch einen ungangbaren, einen tabuisierten oder gar verbotenen? – müsste man schon etwas tiefer schürfen, um den Gedanken auf den Grund zu gehen. Das Interview „Müssen Häuser sich benehmen?“ lässt mich allerdings ratlos. Hier klingt zuviel Beliebigkeit an, Ideen werden mit Rückgriffen erklärt, deren Berechtigung nicht ohne weiteres schlüssig ist.

Der Entwurf des Hauses am Marktplatz in Karlsruhe von Lederer Ragnarsdóttir Oei könnte auf nicht realisierte Entwürfe um 1790 zurückgehen (u.a. von N.A. Salins de Montfort, 1790), lässt aber außer Acht, dass diese nicht realisiert worden waren (warum wohl?), auch dass sich die Entwicklung danach vollkommen anders vollzogen hat. Das Haus folgt also einem irgendwelchen historischen Vorbild, das es so nie gegeben hat, und ignoriert Zwischenzustände, also geschichtliche Abläufe bis in die neueste Zeit. In die nach 1945 symmetrisch angelegte Platzwand Markt-

platz/Kaiserstraße, durchstoßen durch die städtische Hauptachse Rondellplatz/Schloss, kommt nunmehr eine „Unwucht“. Es stellt sich die Frage, wie sich die Architektur nach rechts und links weiter entwickeln kann oder soll? In dem Interview vermittelt Arno Lederer einen Standpunkt der zeitgenössischen Architektur, der doch bedenklich zu sein scheint: Wir haben das richtig gefunden, wenn ein anderer gewonnen hätte, nun ja, dann sähe das eben anders aus. Erklärt hat Lederer damit nicht, woraus er seinen Entwurf entwickelt hat. Dass immer verschiedene Architekturrichtungen gleichzeitig wirksam waren, ist eine Binsenweisheit. Was heißt aber „benehmen“? Ein Haus kann sich nicht benehmen, aber die Architekten sollten es tun, und erklären, was sie tun und weshalb ...

Die Beliebigkeit des Rückgriffs auf eine „Irgendwie-Historie“ (was auch immer das sei) steigert sich in dem Hinweis von Benedikt Schulz, beim Entwurf des städtebaulich mehr als problematischen Trias-Hochhauses in Leipzig habe er auf Pläne von Hubert Richter aus den 1920er Jahren zurückgegriffen, die genau an jener Stelle ein Hochhaus vorgesehen hätten. Soweit publiziert, hat sich Ritter, nachdem er sich nicht gegen das Kroch-Hochhaus am Augustusplatz (1927) hat durchsetzen können, mit der städtebaulichen Entwicklung des Ringes beschäftigt und einen Generalbebauungsplan vorgelegt (1929). Die darin vorgeschlagene Anordnung von Hochbauten und Setzung von Hochbauten außerhalb (!) der Kernstadt war konsequent, wollte er doch die Eigen-

art der Altstadt mit den damals noch bestehenden Barockhäusern erhalten, d.h. vor einem zu starken wirtschaftlichen Verwertungsdruck bewahren. In der Erhaltung der Besonderheiten seiner Stadt sah Ritter auch den wirtschaftlichen Aspekt des Fremdenverkehrs.

Nur an einer Stelle – nahe der nicht mehr bestehenden Matthäikirche – ist er von diesem Prinzip abgewichen, vermutlich um die dortige Biegung des Ringes wirkungsvoll zu akzentuieren. In keinem seiner schönen Schaubilder und Modelle ist neben dem Neuen Rathaus ein Hoch-

# Gibt es auch einen verbotenen Konservatismus?

haus zu erkennen! Ergo: Sich auf Ritter zu beziehen, „das geht gar nicht“ (würde die Kanzlerin sagen), vor allem wenn es – so ist zu vermuten – vorrangig um ein Mehr an Geschossfläche ging. Genau das hätte Ritter so nicht gewollt, und so ist es auch heute ein Fehlgriff!

Beides – Karlsruhe wie Leipzig – Beispiele für einen „gangbaren Konservatismus“? Ich meine, eher nicht. Nicht die Häuser sollten sich benehmen, sondern ihre Urheber sollten ihre Konzepte und deren Herleitung schärfen!

Übrigens: neues Layout – sehr gut und frisch!

Dieter-J. Mehlhorn, Kiel

# 10 Stunden, 10 Vorträge

**Internationales ArchitekturForum 2014 in Hamburg**

**Normalerweise** müsste man von Uni zu Uni, von Vortragsreihe zu Vortragsreihe ziehen, um all die Architekten zu hören, die das Hamburger Architektur Centrum zu seinem „Internationales ArchitekturForum 2014“ vom 20. bis 22. November eingeladen hat. Lucia Cano und José Selgas aus Madrid, die Planer der farbenfrohen „Jugendfabrik“ in Mérida (Foto), werden über „Mysterious Production“ sprechen. Michael Schumacher, Schneider + Schumacher, lässt die Zuhörer „10 Unterschiede“ suchen. Für Elke Delugan, Delugan Meissl, ist Architektur angewandte Physiologie. Uli Hellweg, IBA Hamburg, wird über „Die Stadt des Sowohl-als-auch“ sprechen, Oliver Thill, Atelier Kempe Thill, über „Neue Prototypen für bezahlbaren Wohnungsbau“. Landschaftsarchitekt Martin Rein-Cano, Topotek 1, widmet sich dem „Personal Public Space“, während Niall McLaughlin aus London etwas zu „Community and History“ und Francisco Mangado aus Pamplona zu „The Object and Architecture“ zu sagen haben. Der Südfranzose Rudy Ricciotti braucht kein Thema: „Sans Titre“ sein Vortrag. Die Teilnahme am Forum, das im Rahmen der GET Nord Fachmesse Elektro, Sanitär, Heizung, Klima auf der Messe Hamburg stattfindet, ist kostenfrei. Verbindliche Anmeldung bis 7. November auf [www.architektur-forum.info](http://www.architektur-forum.info)



Foto: Iwan Baan